

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 35 (2022)

Artikel: Wie Buchs zu seiner Kehrichtverwertungsanlage kam
Autor: Brunner, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1036588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Urs Brunner

Wie Buchs zu seiner Kehrrechtverwertungsanlage kam

Die vor 60 Jahren erstellte, mehrfach erweiterte und modernisierte Kehrrechtverwertungsanlage (KVA) Buchs ist ein weitherum sichtbares Wahrzeichen der ganzen Region und längst ein Grossbetrieb. Der folgende Beitrag, der dessen Geschichte nachzeichnet, basiert auf der kürzlich erschienenen Jubiläumsbroschüre des Vereins für Abfallentsorgung (VfA).

Das Kehrrechtproblem im oberen Rheintal wurde in den 1950er-Jahren sowohl auf der Seite des Fürstentums Liechtenstein als auch auf der schweizerischen Seite zu einem dringend zu lösenden Problem, denn der ganze Talboden des Rheintales ist Grundwassergebiet, welches zu schützen aufgrund des Gewässerschutzgesetzes vorgeschrieben ist. Neben den Forderungen des Gewässerschutzes waren es aber auch die Forderungen der Hygiene und der Ästhetik, die nach einer generellen und einwandfreien Lösung des Kehrrechtproblems riefen.

Die Meinung, dieses Problem nur schon aus Kostengründen regional lösen zu müssen, brachte die Behörden der Gemeinden Vaduz, Schaan und Buchs zu einer ersten Aussprache zusammen. In der Folge wurde eine Dreierkommission beauftragt, dieses vielschichtige Thema zu studieren und eine realisierbare Lösung

vorzuschlagen. Es galt, die verschiedenen Systeme der Kehrrechtvernichtung und -verarbeitung, das Einzugsgebiet, den Standort der Anlage, die rechtliche Grundlage, die Abfuhr sowie das ganze finanzielle Problem zu analysieren. Für die Lösung dieser Probleme standen Spezialisten des kantonalen Amtes für Gewässerschutz und der Eidgenössischen Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (EAWAG) Zürich, Abteilung Müllforschung, zur Seite.

Im Bewusstsein, einem neuen System der Kehrrechtverarbeitung zum Durchbruch zu verhelfen, beantragte die Studienkommission in ihrem Bericht, es sei eine Kehrrechtvermahlungsanlage mit Schlammbeimischung nach dem System der Firma Gebrüder Bühler, Uzwil, für 40 000 angeschlossene Einwohner zu bauen. Dieser Vermahlungsanlage sei zusätzlich eine Ofenanlage, bestehend aus

einem Müllofen und einem Kadaverofen, anzugliedern.

Die Grundgedanken, die zu diesem Antrag führten, waren folgende: Als Systeme der Kehrrechtverarbeitung kennt man auf der einen Seite die kostspieligere Methode der Verbrennung und auf der anderen Seite die Verarbeitung zu Kompost. In grösseren Städten mit wenig Möglichkeiten, den anfallenden Kompost absetzen zu können, wird eher die Verbrennung angestrebt; für unsere Verhältnisse, wo die Absatzverhältnisse vorhanden sind, wurde die Lösung in einer Kompostierungsanlage gesucht.

Standortwahl Buchs

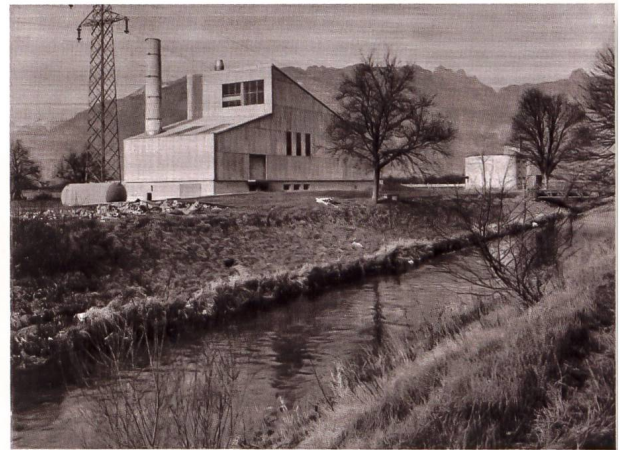
Als Standort wurde Buchs gewählt, weil damit die Möglichkeit gegeben war, auch den anfallenden Klärschlamm aus der Kläranlage mitzuverarbeiten. Für das Einzugsgebiet war die Leistungsfähigkeit einer solchen Anlage massgebend. Die Grundlage bildete der Kehrreichtanfall von 40 000 angeschlossenen Einwohnern. Aus der Erkenntnis heraus, dass der Transport des Kehrrechts über eine gewisse Distanz (20 Kilometer) nicht mehr tragbar sei, wurde das Einzugsgebiet festgelegt mit den Gemeinden des Bezirks Werdenberg und des gesamten Fürstentums Liechtenstein. Heute führen unserer Anlage zusätzlich noch die Gemeinde Sargans und die obertoggenburgischen Gemeinden Wildhaus, Alt St. Johann und Stein die Abfälle zu. Zu gegebener Zeit werden sich diese Gemeinden einer gebietseigenen Anlage anschliessen.

Die rechtliche Grundlage für dieses Unternehmen brachte insofern einige Schwierigkeiten, als dass das liechtenstei-

nische und auch das schweizerische Recht berücksichtigt werden musste. Die Lösung wurde in der Rechtsform des Vereins gefunden.

An der ersten Behördenkonferenz vom 11. Dezember 1959, aus welcher klar ersichtlich wurde, dass die im vorgesehenen Einzugsgebiet liegenden Gemeinden am Bau einer solchen Anlage interessiert waren, beschlossen die drei Initiativgemeinden Vaduz, Schaan und Buchs den Bau der Kehrrechtverwertungsanlage nach dem Vorschlag der Studienkommission.

Das Signal zum Start war damit gegeben. Die Gemeinde Buchs und das Fürstentum Liechtenstein stellten die ersten finanziellen Mittel zur Verfügung, um die maschinellen Anlagen bei der Firma Gebrüder Bühler, Uzwil, bestellen zu können. Bis zur Gründung des Vereins wurde die Studienkommission, welche um ein weiteres Mitglied aus der Gemeinde



Kehrrecht-Verwertungsanlage Werdenberg-Liechtenstein



Gründungsbrochure.

Schaan erweitert wurde, beauftragt, die Detailprojektion voranzutreiben. Das Ingenieurbüro J. J. Gabathuler in Verbindung mit dem Architekturbüro W. Gantenbein, beide in Buchs, wurden mit dieser Aufgabe betraut. Im Oktober 1960 konnte bereits mit den Bauarbeiten begonnen werden. Am 27. Dezember 1960 erfolgte die Gründung des Vereins für Kehrrechtverwertung und Kadaververnichtung, und ab 1. Januar 1961 übernahm der Verein die Trägerschaft und Finanzierung des Unternehmens.

Nach einer Bauzeit von etwas mehr als einem Jahr nahm die kombinierte Kehrrechtverwertungs- und Verbrennungsanlage in Buchs am 2. Januar 1962 ihren Betrieb auf. Mit der Inbetriebnahme dieser Anlage wurde ein Projekt verwirklicht, das die Gemeinden des Fürstentums Liechtenstein und des Bezirks Werdenberg ihrer Kehrrechtsorgen entledigte.

Abfallverarbeitung in der neuen KVA

In der Annahmehalle wurde der Kehrrecht ohne irgendwelche Auslese aus dem Sammelwagen in einen Bunker geleert. Eine wirksame Aspiration entstaubte die Bunkerhalle. Das robust gebaute, von Bühler speziell für diesen Zweck entwickelte Stahlschuppenband förderte den Kehrrecht direkt in die Grobmühle. Eine Klappe regulierte die Speisung der Mühle.

Hier wurde primär alles grob zerkleinert und gelangte über einen Speiseapparat zur Magnettrommel, welche das eisenhaltige Metall eliminierte und auf einem Band zum Alteisenbunker förderte. Das vom Eisen befreite Material fiel in die Feinmühle, wo vorab Glas- und andere Scherben pulverisiert wurden. Ein Kettentransporteur brachte den in zwei Stufen vermahlenden Kehrrecht auf ein Vibrations-

Zur Eröffnung der Gemeinschaftsanlage für Kehrrechtverwertung und Kadaververnichtung Werdenberg-Liechtenstein

Mit großer Genugtuung erfülle ich den Wunsch, anlässlich der Eröffnung der Gemeinschaftsanlage Werdenberg-Liechtenstein für deren Denkschrift ein Vorwort zu schreiben. In fortschrittlichem Geiste haben Gemeinden zweier Staatsgebilde ein Werk geschaffen, das dazu bestimmt ist, auf dem Gebiete des Gewässerschutzes und der Erhaltung des Landschaftsbildes wertvolle Dienste zu leisten.

Die wirtschaftlichen Überlegungen, die diesem Beschlusse zur Seite gestanden sind, haben kleinliche Planung vergessen lassen und den erfreulichen Weg der Zusammenarbeit gewiesen.

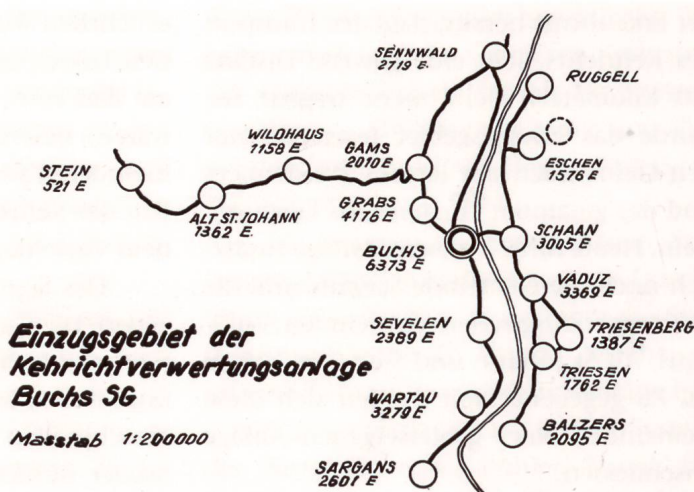
Was schon seit jeher zwischen den Gemeinden von hüben und drüben des Rheines bestand, freundschaftliche Gesinnung, hat in diesem Werk wohl den schönsten Ausdruck in gemeinsamer Zusammenarbeit gefunden.

Möge das Begonnene gedeihen und möge es der Anfang zur Zusammenarbeit bei der Lösung ähnlicher Aufgaben sein.

Vaduz, im Juni 1962.

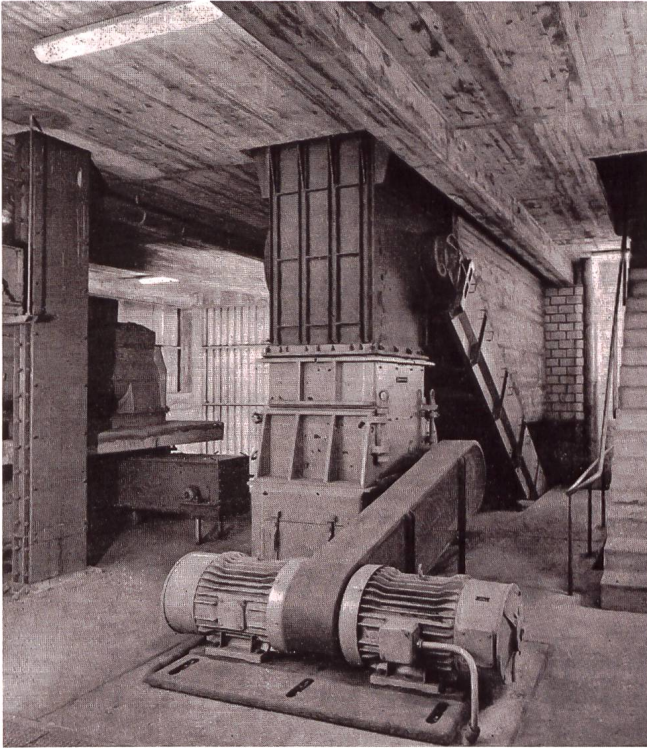
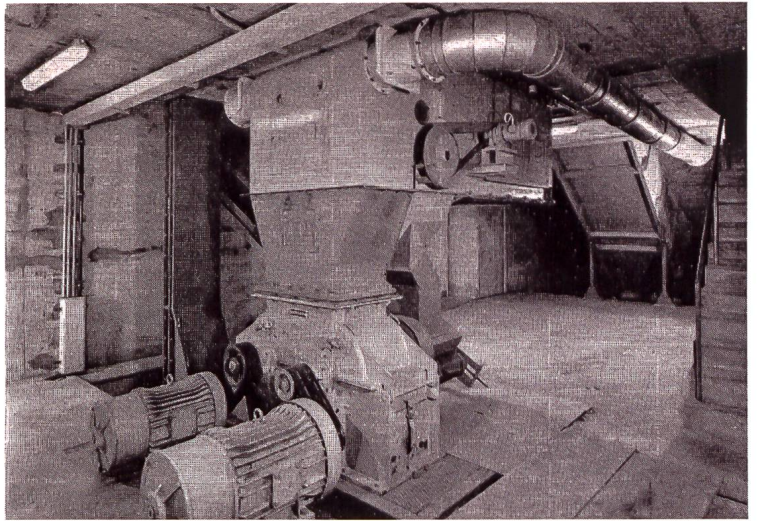

Dr. h. c. A. Frick
fürstl. Regierungschef.

Brief des fürstlichen Regierungschefs Dr. A. Frick aus dem Jahr 1962.

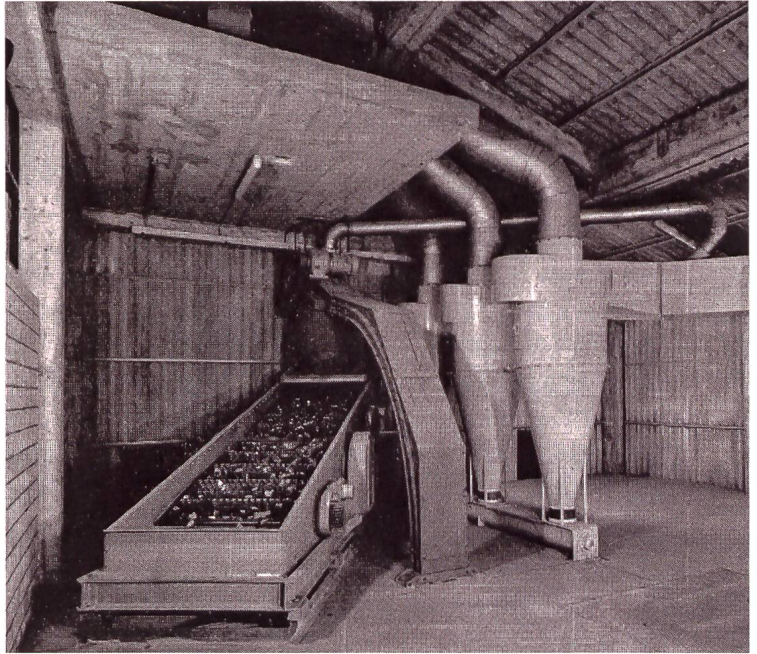


Die Karte des damaligen Einzugsgebietes mit den Angaben der Einwohnerzahlen.

Dosiervorrichtung,
Magnettrommel und
Feinmühle.



Grobmühle.



Siebanlage und Aspiration.

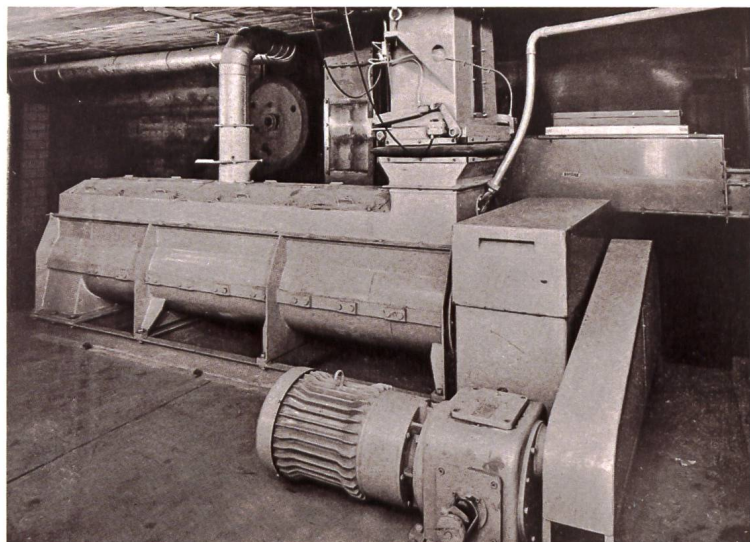
sieb, auf welchem eine Trennung in zwei Fraktionen erfolgte.

Der Siebabstoss (Plastik, Lumpen, Gummi und weitere Materialien) wurde durch einen weiteren Kettentransporteur direkt zum Ofenraum befördert. Der eine Ofen diente zur Verbrennung dieser Siebreste, zusammen mit unkompostierbaren Sperrgütern und Altölen. Ein anderer Ofen war für die Verbrennung von Tierkadavern und Metzgereiabfällen ausgerüstet. Die Ofenasche wurde mit einem Spezial-Aschen-Kettentransporteur ausgetragen.

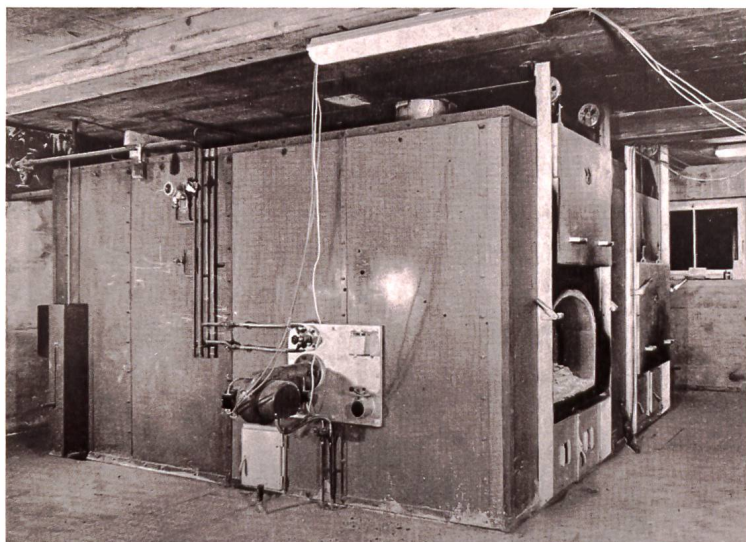
Der Siebdurchfall, das heisst das zur Kompostierung geeignete Material, fiel

über eine Messeinrichtung in den Doppelwellenmischer, in welchem der zerkleinerte Kehricht mit flüssigem ausgefaultem Schlamm in automatisch regulierbaren Mengen vermischt wurde. Der in der Aspiration gesammelte Staub wurde dem Austrags-Kettentransporteur beigegeben, welcher das so vereinigte Material zum Kompostierfeld beförderte. Der Personalaufwand war minimal: Die gesamte Aufbereitungsanlage wurde automatisch durch eine zentrale elektrische Schaltanlage gesteuert.

Während drei bis vier Monaten wurde das Mahlgut (vermischt mit Klär-



Automatische Mischanlage für Klärschlamm.



Ofenanlagen.

schlamm) durch die Einwirkung der aeroben Verrottung (das heisst Sauerstoffzufuhr durch Umschichtung) in ein wertvolles Bodenverbesserungsmittel verwandelt. Dieses erfreute sich einer immer grösseren Nachfrage im Wein- und Gemüsebau sowie in der Waldwirtschaft.

Die Firma Gebrüder Bühler aus Uzwil hatte sich als Spezialistin für Vermahlungs- und Transportprobleme seit Jahren auch auf die Müllaufbereitung konzentriert. Die optimale Lösung der Müllzerkleinerung ohne irgendwelche Handauslese und zugleich der Pulverisierung der Scherben wurde durch die Zweistufenvermahlung erreicht. Die Leistung der Mühlen betrug rund 15 Kubikmeter beziehungsweise vier Tonnen pro Stunde. In jahrelangen praktischen Versuchen konnten die günstigsten Bedingungen für Betriebskosten (Verschleiss und Kraftbedarf) ermittelt werden. Die in Buchs erstmals verwirklichte automatische Klärschlammbeimischung für Kehrrechtverwertungsanlagen war von grösster Bedeutung für die Zukunft.

Das Sperrgutmaterial, das monatlich eingesammelt wurde, passierte die Ver-

mahlungsanlage nicht, ebenso wenig wie die Industrieabfälle, die sich für die Kompostierung nicht eigneten. Nach einer Sortierung in die beiden Fraktionen Alteisen, welches der Altstoffhändler abholte, sowie brennbares Material, das in den Müllöfen wanderte, war dieses Problem vorläufig auf die einfachste Weise gelöst.

Die Verbrennungsanlage, bestehend aus zwei Öfen, dem Müllofen mit einer Kapazität von 400 Kilogramm pro Stunde und dem Kadaverofen mit einer Kapazität von 200 Kilogramm pro Stunde, wurde von der Firma Rudolf Wurgler, Arbon, gebaut. Aufgeheizt wurden beide Öfen mit Heizölbrennern. Die Beschickung der Öfen konnte entweder von oben für kleinere Stücke (Siebabstoss, Metzgereiabfälle) oder seitlich durch eine grosse Öffnung erfolgen. Der Betrieb der Öfen wurde unabhängig von der Mühlenanlage elektrisch gesteuert. Der relativ kleine Ascheanfall aus den Öfen wurde dem Kompost beigemischt.

Die Kehrrechtabfuhr war sowohl auf der schweizerischen als auch auf der liechtensteinischen Seite gesondert geregelt und nicht dem Unternehmen angeglie-

dert. Auf beiden Seiten war je ein grosses Ochsner-Kehrichtfahrzeug im Einsatz. Die Kehrichtverwertungsanlage hatte in Bezug auf die Kehrichtabfuhr in dem Sinne eine Änderung erfahren, als von der Bevölkerung verlangt wurde, dass die Abfälle in den eigentlichen Kehricht (Müll) und das Sperrgut ausgeschieden werden mussten.

Wachsende Abfallmengen

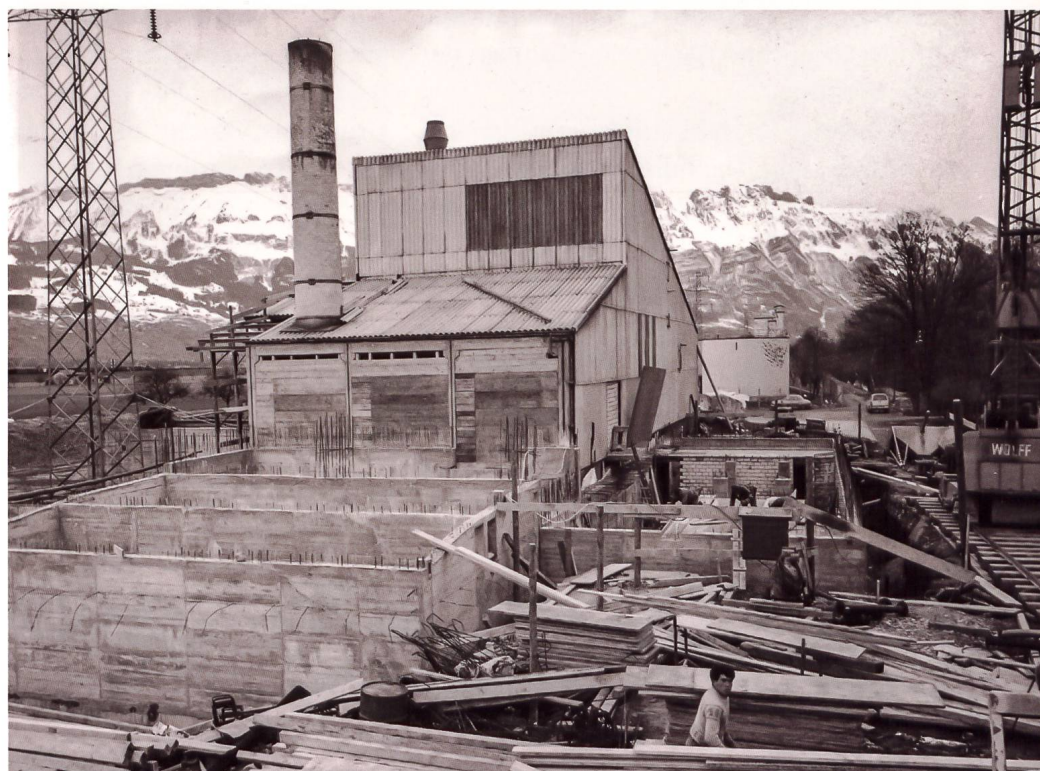
In Unkenntnis der weiteren Entwicklung prägte man unvorsichtigerweise den Leitsatz, dass die Kehrichtverwertungsanlage in Buchs alle Abfallprobleme lösen würde. Nachdem sie im Jahr 1962 bereits fünf Monate in Betrieb stand, zeigte sich immer klarer, wie die ursprünglich errechneten Werte in der Realität aussahen. Stimmten diese für den Kehricht ungefähr, so waren es Sperrgut, Industrie- und Gewerbeabfälle, die in weit grösseren Mengen an-

geliefert wurden als angenommen. Diese Erkenntnis führte schon bald dazu, dass früher als vorgesehen betriebliche und organisatorische Änderungen vorgenommen werden mussten. Bereits im Jahr 1964 musste man dazu übergehen, Sperrgut im Freien zu verbrennen, nachdem praktisch alle Deponieplätze aufgehoben worden waren. Infolgedessen beschwerte sich die Bevölkerung immer mehr über die Geruchsemissionen und Rauchschwaden, die sich bis in die Wohngebiete ausbreiteten. Die Forderung nach einer besseren Verbrennung wurde laut.

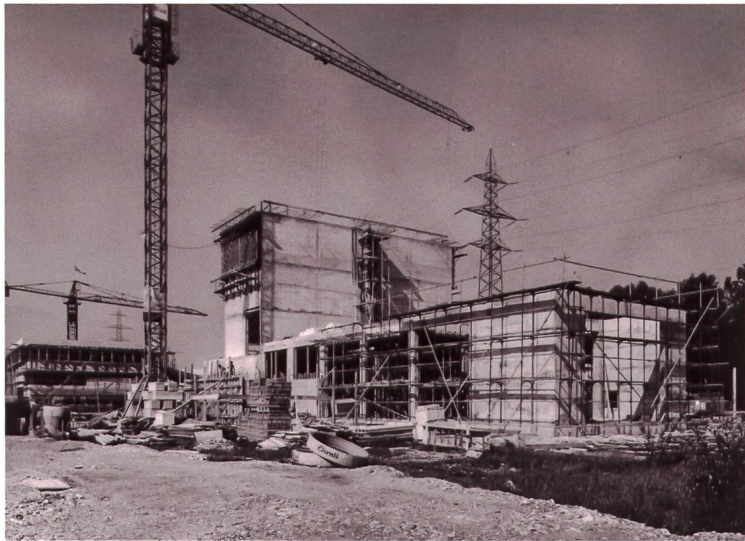
Dies war das Signal, dass im Jahr 1965 neben der Kompostierungsanlage eine leistungsfähige Verbrennungsanlage projektiert werden musste. Am 2. April 1966 wurde der entsprechende Baukredit genehmigt. Um die Baukosten auf eine breite Basis stellen zu können – damals waren noch keine Subventionen erhältlich –, wurden die Gemeinden im Bezirk Sargans angeschlossen.



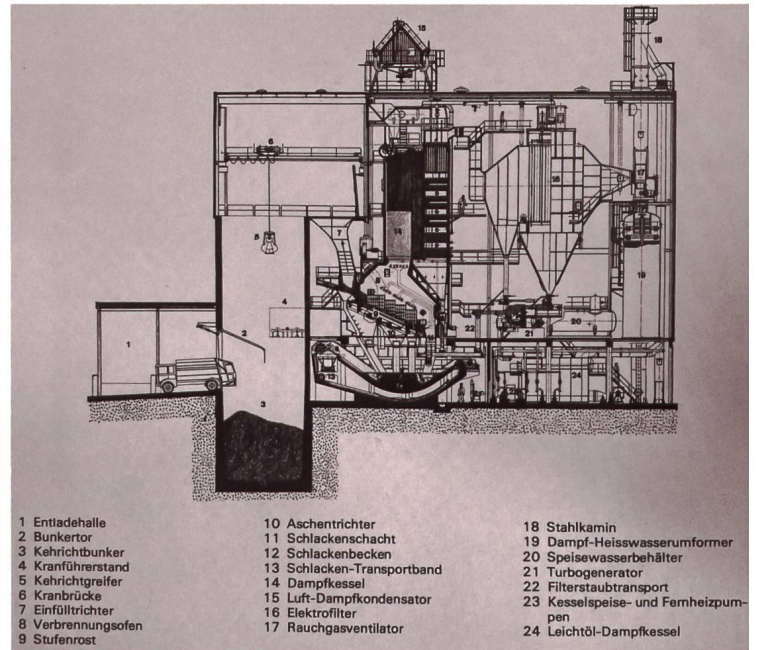
Erster Ochsner-Kehrichtwagen der Firma Zweifel 1962.



Erweiterung KVA 1966.



Bau der Ofenlinie 1.



Ofenlinie 1, Anlagenschnitt.

Die Firma OFAG in Zürich wurde beauftragt, eine Drei-Tonnen-Anlage zu erstellen. In dieser Bauetappe wurde ebenfalls die Altöldekantieranlage erstellt und der Siebrestofen in einen zweiten Kaderofen umgebaut. Diese Ofenanlage ging am 2. Januar 1968 in Betrieb.

Bald musste festgestellt werden, dass auch mit dieser Drei-Tonnen-Anlage nicht durchzukommen war. Der starke Anstieg der Industrieabfälle bewirkte einen höheren Heizwert und damit ein Absinken der Ofenleistung.

Bereits im Jahr 1969 war man gezwungen, eine Deponie für den Mehranfall, der nicht mehr verarbeitet werden konnte, zu suchen. Das Finden einer Deponie ist in unserer Gegend sehr schwierig. Praktisch die ganze Talebene des Rheintals ist Grundwassergebiet. Erste Deponien konnten im Schellenbergerriet und dann in Wartau (Gretschins) angelegt werden.

Dass eine neue leistungsfähige Anlage gebaut werden musste, war klar. Auch heute noch macht der Bau von Abfallbe-

seitigungsanlagen eine grosse Entwicklung durch, und man ist versucht zu warten, bis die Ideallösung auf dem Markt erscheint. Die stetige Teuerung und die Aussicht, dass es keine langfristige Deponielösung gibt, liess keine andere Möglichkeit zu, als ein neues Projekt in Angriff zu nehmen.

Vorerst musste entschieden werden, ob eine neue moderne Kompostierungsanlage – der Kompostabsatz war immer gut – oder eine Verbrennungsanlage gebaut werden sollte. Wegleitend war der Grundsatz «Wenn immer möglich, keine reine Vernichtungsanlage». Die Aussicht, direkte Wärmebezüge zu erhalten und die Erkenntnis, dass eher eine Schlacke als eine Kehrtrichterdeponie zu finden sei, wies den Weg in Richtung Verbrennung.

Anfang 1970 wurden die ersten Verhandlungen mit Erstellerfirmen aufgenommen, von welchen zwei Projektvarianten, je mit und ohne Wärmeverwertung, verlangt wurden. Parallel verliefen Verhandlungen mit etwaigen Wärmeabnehmern, sei es in Form von elektrischer

Abfallentsorgung als Vereinsaufgabe: Der VfA in Stichworten

27. Dezember 1960

Gründungsversammlung des Vereins für Kehrrechtverwertung und Kadaververnichtung Werdenberg-Liechtenstein.

2. Januar 1962

Inbetriebnahme der kombinierten Kehrrechtvermahlungsanlage mit Schlammbeimischung System Firma Gebrüder Bühler, Uzwil, zur Herstellung von Kehrrecht-Klärschlamm-Kompost sowie eines Siebrest- und eines Kadaverofens.

2. April 1966

Der Kredit für den Bau einer neuen Ofenanlage OFAG von insgesamt 1,8 Millionen Franken wird bewilligt. Ofenleistung 3 t/h.

2. Januar 1968

Inbetriebnahme der Ofenanlage OFAG.

17. September 1971

Der Kredit für den Bau einer neuen Kehrrechtverbrennungsanlage (FONSAR) mit Wärmeausnutzung und Betriebsgebäude von insgesamt 15,2 Millionen Franken wird bewilligt. Ofenleistung: 100 t/Tag bei einem Heizwert von 3360 kcal/kg.

13. April 1973

Der Verein erfährt eine Namensänderung: Aus dem Verein Kehrrechtverwertung und Kadaververnichtung Werdenberg-Liechtenstein wird der Verein für Abfallbeseitigung, kurz VfA.

10. März 1974

Inbetriebnahme der Kehrrechtverbrennungsanlage (Ofenlinie 1) mit Wärmeausnutzung.

9. Mai 1980

Der Kredit von 16,5 Millionen Franken für den Bau der Ofenlinie 2 (W+E) wird bewilligt. Ofenleistung 200 t/Tag bei einem Heizwert von 2500 kcal/kg.

12. November 1982

Inbetriebnahme der Ofenlinie 2.

22. Mai 1986

Der Kredit für die Rauchgasreinigungsanlage 1 von 8,5 Millionen Franken wird bewilligt.

18. Februar 1988

Inbetriebnahme der Rauchgasreinigungsanlage 1.

21. März 1991

Der Kredit für den Bau der Ofenlinie 3 (Von Roll) im Betrag von 68,9 Millionen Franken wird bewilligt. Ofenleistung 200 t/T bei einem Heizwert von 2800 kcal/kg.

10. März 1995

Inbetriebnahme der Ofenlinie 3 inklusiv Rauchgasreinigungsanlage 2.

1. Januar 2001

Der Verein erfährt eine Namensänderung: Aus dem VfA – Verein für Abfallbeseitigung wird neu «VfA – Verein für Abfallentsorgung»; die Kurzbezeichnung VfA bleibt.

27./28. März 2004

Tage der offenen Tür. 30 Jahre thermische Verwertung der angelieferten Abfälle. Ein Grossanlass, ein Riesenerfolg für den VfA. Rund 25 000 Besucherinnen und Besucher folgen der Einladung.

25. April 2009

Einweihung der VfA-Energiebrücke. Die Dampfleitung ins Fürstentum Liechtenstein führt über den Rhein. Um diese zu realisieren, wurde die Energie- und Fussgängerbrücke erstellt. Die feierliche Einweihung durch Behörden von Schweizer und Liechtensteiner Seite gestaltet sich zu einem grossen Volksfest.

19. Mai 2011

Seit 1974 wurde das Fernheiznetz kontinuierlich erweitert; Strom und Dampf werden verkauft. Der Bedarf an Energie ist tagsüber am höchsten und in der Nacht am geringsten. Der VfA wird künftig mittels Heisswasserspeicherung während der Nacht und am Wochenende die Bedürfnisse des Tages jederzeit abdecken können. Der Kredit für vorläufig vier Heisswasserspeicher von 3,57 Millionen Franken wird genehmigt. Fernwärmenetz-Erweiterung nach Grabs. Erstmals wird das Netz über die Gemeindegrenze Buchs hinaus erweitert. Die Delegierten genehmigen den entsprechenden Kredit von 10,1 Millionen Franken.

2013

Einbau Abwärmenutzung in der Rauchgasreinigungsanlage 1 + 2 mit einer thermischen Leistung von 5 MW; jährliche Energierückgewinnung von circa 41 000 MWh. Um diese Wärme zu produzieren, müssten rund 4,5 Millionen Liter Öl verbrannt werden.

2014

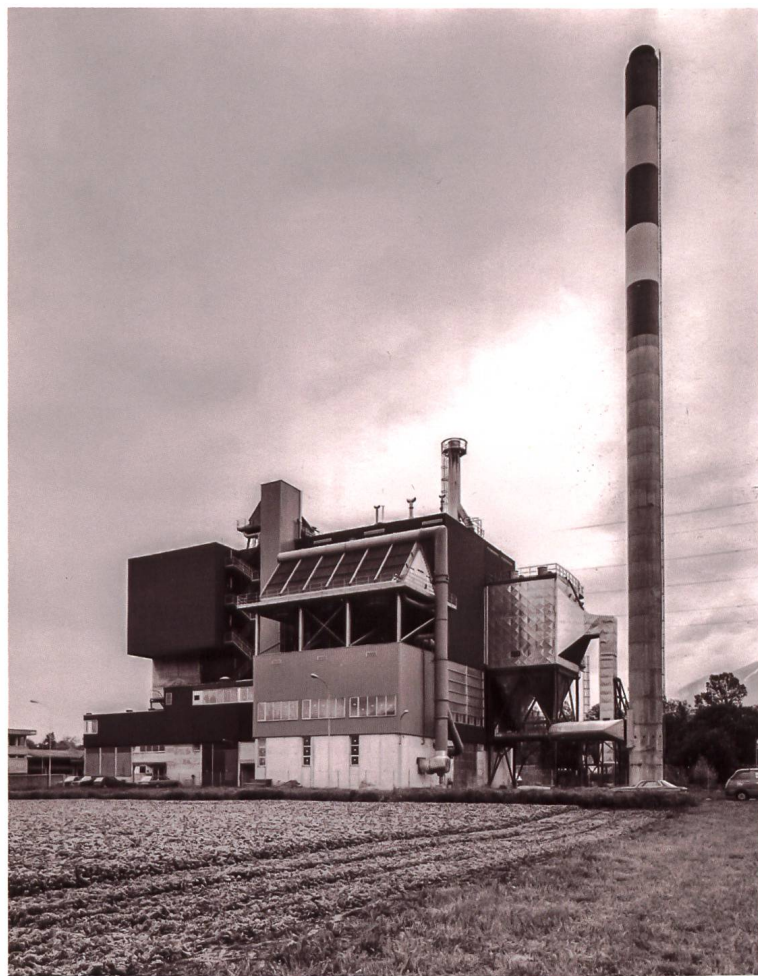
Im Sommer 2014 wurden die letzten vier Speicher (Warmwasser bis 150 °C) von insgesamt zwölf Speichern in Betrieb genommen. Wasserinhalt pro Speicher circa 200 m³; Wärmeinhalt der zwölf Speicher insgesamt 240 000 kWh; Heizöläquivalent von circa 28 000 Liter.

2019

Erweiterung des Fernwärmenetzes von der KVA über die Landesgrenze ins Fürstentum Liechtenstein. Dort übernimmt die Liechtensteinische Gasversorgung (LGV) die Fernwärme und betreibt das Fernwärmenetz von Schaan.

2020

Kauf Industrieareal der ehemaligen ACIMA AG in Buchs. Auf der nutzbaren Fläche von 43 490 m² lässt sich zum gegebenen Zeitpunkt eine neue KVA gut realisieren.



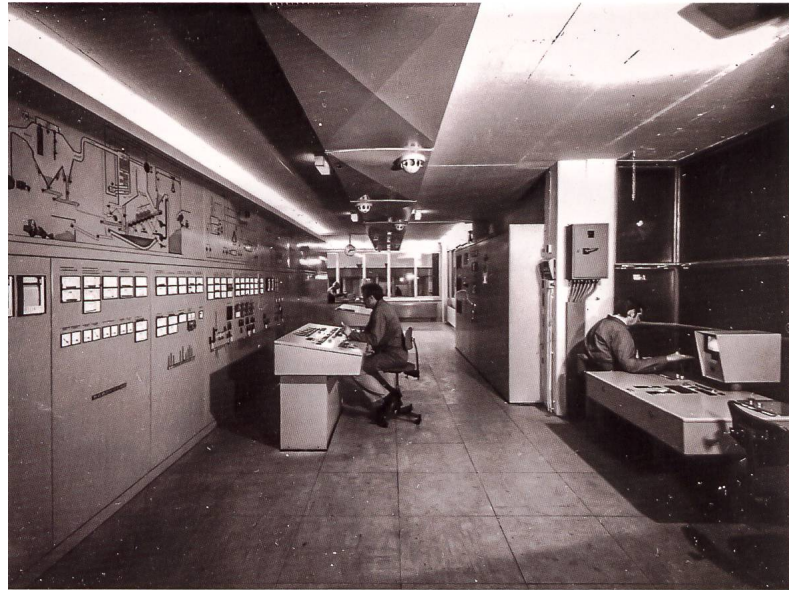
Ofenlinie 2.

Energie, Warmwasser oder Dampf. Nachdem sich die Verhandlungen über den Verkauf von elektrischer Energie als ungenügend erwiesen hatten, zeigte sich eine Grossüberbauung mit einem Endausbau von 600 Wohnungen zusammen mit der in der Nähe gelegenen chemischen Fabrik interessiert. Dadurch war der Entscheid klar, sich auf eine Anlage mit Wärmeverwertung zu konzentrieren. Am 17. September 1971 wurde der Baukredit für eine Kehrlichtverbrennungsanlage mit Wärmeverwertung bewilligt, sodass bereits im Jahre 1972 mit dem Bau begonnen werden konnte.

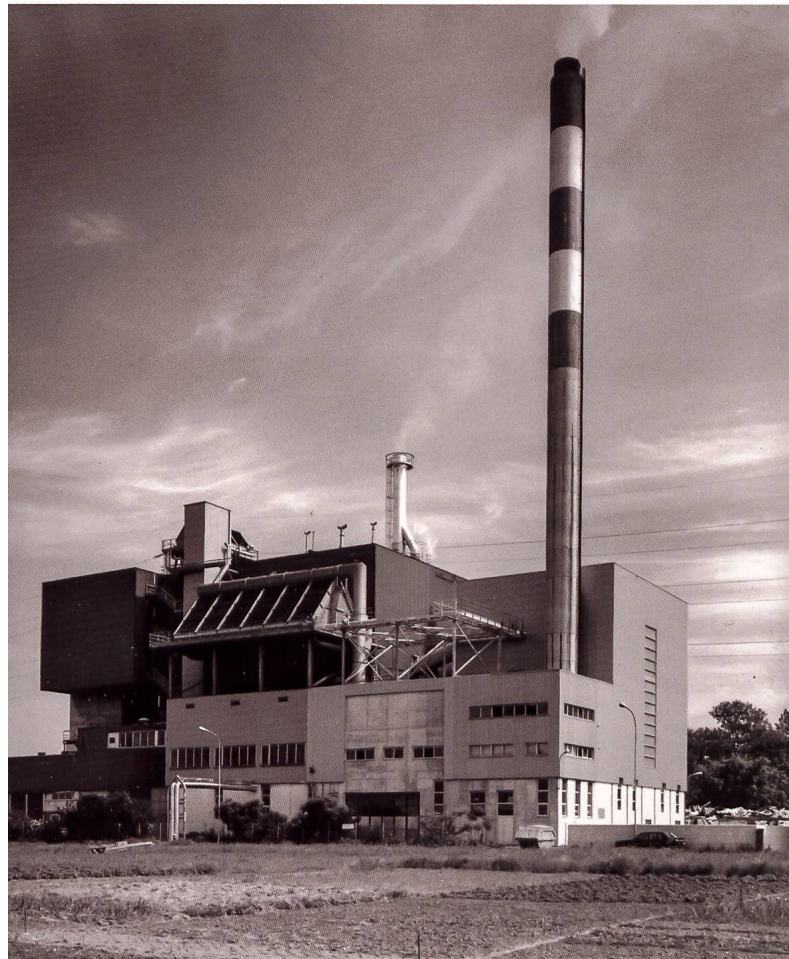
Weitere Ausbauschritte

Im Jahr 1979 war es wieder soweit, dass durch den grossen Anstieg der Bevölkerung in der Region eine nächste Ausbaustufe nötig wurde: Die Ofenlinie 2 wurde im November 1982 in Betrieb genommen.

Um die hohen «Stromspitzen» vor allem über die Mittagszeit aufzufangen, wurde die Kaskade (Wärmelieferung für die Fernheizung) zum Schichtenspeicher umgebaut. Vor allem in der Winterzeit (grosser Wärmeverbrauch) kann die Ladung des Schichtenspeichers ausgeschaltet und somit die Stromproduktion bis zu



Ofenlinie 2,
Kommandoraum.



Betrieb Rauchgasreinigung 1.

über 1000 Kilowatt angehoben werden. Durch den Anschluss von Industrie und Privatwohnungen an die Fernwärme, haben viele Kamine aufgehört zu rauchen.

Die Luftverschmutzung wurde bei der Ofenlinie 2 durch den neuen Elektrofilter noch mehr verringert und lag, was Feststoffe anbelangt, weit unter den zulässigen Werten.

Im Mai 1984 wurde eine «Rauchgaskommission» gegründet, welche sich mit der Planung einer Rauchgasreinigungsanlage beschäftigte. Der Baukredit für diese Rauchgasreinigungsanlage 1 wurde im Mai 1986 bewilligt, und die Anlage konnte im Jahr 1988 in Betrieb gehen.

Im September 1989 wurde der Start für die nächste Erweiterung der KVA gefasst, da die Ofenlinie 1 bald 20 Jahre alt wurde und die Kehrrichtanlieferungen stetig zunahmen, vor allem die Industrie- und Bauabfälle.

Am 21. März 1991 wurde der Baukredit für die Ofenlinie 3 bewilligt; dabei handelte es sich um eine Ofenleistung von 200 Tonnen pro Tag bei einem Heizwert von 2800 kcal/kg.

In das Grossprojekt einbezogen war eine Kondensationsturbine von 9,6 Megawatt elektrischer Leistung, die Rauchgasreinigungsanlage 2 und auch Anlagen, die gleichzeitig allen drei Öfen dienen (neues

Bau Ofenlinie 3.

Kesselhaus, Schlackenaufbereitung und die Flugaschenwäsche).

Die Ofenlinie 3 ging im Jahr 1995 in Betrieb, was am 24. März 1995 mit einer Einweihungsfeier gebührend gefeiert wurde. Dabei hielt Herr Landammann Walter Kägi in seiner Eröffnungsrede fest: «In Sachen Abfallbewirtschaftung steht der südliche Kantonsteil zusammen mit dem Fürstentum Liechtenstein heute an der Spitze. Dank modernster Anlagen und einer fachmännischen Betriebsführung ist es nun möglich, den Kehricht aus 44 Gemeinden umweltgerecht zu entsorgen, indem der Kehricht auch als wertvoller Energieträger genutzt werden kann. Die Kehrichtverbrennungsanlage in Buchs ist zu einem Vorzeigeejekt geworden.»

Urs Brunner, 1971, stammt aus Zürich. Er ist Ingenieur HTL mit fast 30-jähriger Erfahrung im Bereich der thermischen Abfallverwertung. Seit 2012 ist er Vorsitzender der Geschäftsleitung beim VfA Buchs.

Quellen

Archiv Verein für Abfallentsorgung Buchs.



Die komplette Anlage nach dem Bau der Ofenlinie 3.